

Alte Flurnamen im Bezirk March

Autor(en): **Bruhin, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **2 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alte Flurnamen im Bezirk March

Unsere alten Flurnamen gehen meistens auf mittelalterliche Benennungen zurück und stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem *Beobachten*, *Schaffen* und *Erleben* unserer Vorfahren. Eine ansehnliche Zahl von *Wortprägungen* enthalten altes Erbgut und zeugen für die natürlichen, topographischen, bauernwirtschaftlichen, gewerblichen und kulturellen Zustände einer fernen Vergangenheit. Der Mensch hat zu allen Zeiten seine Umwelt, die mit seiner *Existenz* zusammenhängt, genau studiert und aus dieser *Bindung* heraus der heimatlichen Scholle sprachliches Leben verliehen. Durch eine *Vielzahl* von Flurnamen wird uns ein lebhaftes Bild unserer alten *bäuerlichen* Welt vermittelt. Mit einer Fülle bodenständiger Wörter hat unser Volk die wunderbare *Formvielfalt* in der Landschaft der Heimat bezeichnet. Im *volksmundartlichen* Wortgut spricht die Liebe und Verbundenheit zum angestammten Boden. Die bunte *Mannigfaltigkeit* von Flurnennungen spiegelt eine alte Welt wieder, die Welt unserer Vorfahren, die hier als Bauern gelebt und gearbeitet haben. Unsere Höfe, Aecker, Wiesen und Weiden, Hügel und Berge, sind benannt worden nach *Lage* und *Beschaffenheit*, auf Grund von *Wasserläufen*, nach *Menschen* und *Tieren*, nach *Wind* und *Wetter*, *Gehölz*, *Baum* und *Strauch*. Es ist äusserst wertvoll, dieses alte Sprachgut vor seinem Untergang zu retten. Es gehört daher zur besonderen Aufgabe des *Marchring*, als Bestandteil der Heimatkunde, dafür zu sorgen, dass unser Namensgut nicht *leerer* Schall bleibt, denn in ihm liegt ein bedeutendes Stück bunter und reizvoller *Kleingeschichte* der Landschaft und des alten Volkes geborgen. Die Flurnamen sind eine der vielen Quellen, aus denen uns das Wissen um die Vergangenheit vermittelt wird. Um diese Quellen richtig ausschöpfen zu können, bedarf es geradezu sprachwissenschaftlicher Studien über die Herkunft und Bedeutung der Namen.

Schon lange vor der *Jahrtausendwende* hatten die Grundherrschaften und Bauern angefangen, dem Wald, der die Landschaft beherrschte, *Neuland* abzuräumen. Unsere Altvordern haben mit zähem *Fleiss* die Wälder zurückgedrängt und so Land unter den Pflug genommen. Allmählich wandelte sich die *Waldlandschaft* in eine *Kulturlandschaft* mit immer mehr neuen *Siedlungen*, *Weilern* und *Höfen*. Mit dieser Kultivierung des Bodens ging nebenher die Flurnamenbezeichnung in reichem Masse.

Bei uns in der March vollzog sich die *Urbarisierung* durch zwei Mittel: Durch *Niederbrennen* des Waldes (Schwenden) und durch *Fällen der Bäume* (Roden oder Rüten). Auf die erste Art der Betätigung weisen hin jetzt noch vorkommende Namen, wie:

Brandhaltli, Niederschwendi, Oberschwendi, Neuschwendi,
Mummelgschwend, Schwandtli, Unterschwendi, Zinsesgschwend,
Schwendenen, Brand, Schwendeli etc.

Das schwerste Stück Arbeit beim Roden war das Entfernen der *Wurzelstöcke*. Man liess sie mancherorts einfach stehen und von selbst vermodern. Orte mit solcher *Rodungsweise* sind meist mit «Stocketen» oder «Stöcken» (Eisenburg) bezeichnet worden. An die Kultivierung mittels Fällen der Bäume erinnern:

Adelsrüti, Bockenrüti, Freirüti, Hagrüti, Mutzenrüti, Rütimaren,
Schweigrüti, Willenrüti, Zollrüti, Rüti, Rüteli, Grüti etc.

Flurnamen sind entstanden auch durch *Ableitung* von *herrschaftlichem Grundbesitz*. Zur Annahme ist man berechtigt, dass in der Frühzeit der *Eigenbesitz* des Hauses Rapperswil in der March, vorab in der Gegend von Altendorf, umfangreich war.

Auf ein Verhältnis zur Herrschaft weisen hin Flurnamen, wie:

Hofwies, Herrenacker, Grafengarten, Fronwiese, Fronriet, Rambach, Hof, Hofweid, Kehlhof (mundartlich «Chälhof»), Freiwies.

Für *Bodenerhebungen* gibt es eine Grosszahl von Namenswörtern, wie:

Spitz, Turm, Horn, Hörnli, Höreli, Gibel, Reichenburg, Sattel, Sateli, Chanzle, Stei, Egg, Eggli, Schije (Schijberg Wägital), Gütsch, Zacke, Zingge (Zinken), Stock, Stockberg Schübelbach (kegelförmig sich aus dem Gebirge erhebend), Stöcke, Buck (Milchbuck), Büel, Chapf, Chapfete (als guter Aussichtspunkt), Chopf, Chöpfe, Chöpfeberg, Burg, Chastel, Luegeten, Halden, Halten (Abhang), Rain, Gfell (von Gefälle), Rüssel (nasenförmige Bodenerhebung).

Runderhebungen vom *Hügelchen* bis zum *Hügel* werden auch mit den Worten bezeichnet: Bühel, Büel, Büeli, Büchel, Bichel. «Egg» ist als Ende eines Höhenzuges zu denken. »Bool« ist bedeutungsgleich mit Büel. «Bollen», «Bollenberg» Tuggen: Als runder Gipfel. «Chummen»: Runde Anschwellung im *Bergboden* oben (Altendorf). Man sieht, wie für jede Bodenerhebung, ob gross oder klein, rund oder spitz, im Berg oder im Tal, eine entsprechende Ausdrucksform gefunden worden ist.

Moos, Riet, Binz, Schlatt, Burst deuten auf wässerigen Grund, wo Moose, Schilf, Binsen und borstige Gräser wachsen. Die feuchten *Grasflächen* der Talböden tragen vielfach das Wort «Au». *Tiefe Lagen* werden nach Mundart «Tüffi» oder «Teufi» genannt (Teufenrons in Galgenen). Einen umschlossenen, einwärts sich erweiternden Hohlraum wird «Höhli», «Hüli» genannt (Höhle in Wangen). (Schwendenen) «Loch», «Löchli», ähnlich wie «Höli»: Tiefe Oeffnung im Berggelände.

Uraltes Sprachgut aus keltischer Vorzeit ist die Bezeichnung «Balm», «Balme», «Balmern» (in Vorderthal). Damit wird ein ganz besonders offener Hohlraum unter einem dachartig herausragenden *Felsgewölbe* bezeichnet, einen *Schutzraum* unter einer «Flueh».

«Gruebenhof»: Eintiefung in einem Wiesengelände.

«Schlipf»: Trichterförmige Senke, meistens auf Bergabhängen.

«Linden»: Orte, wo Lindenholz steht.

«Horn»: In den See vorspringende Landzunge (Lachen).

«Schluecht», «Geschlücht» (Altendorf): Langgezogene, aber muldig ausgeweitete, oft ganz begraste *Eintiefung*.

«Chäle»: Grosser Geländeeinschnitt.

«Risi», «Risenen», «Risleten» (Galgenen): Natürliche, in der Richtung des stärksten *Gefälles* verlaufende Furchen, durch welche Wasser und Geröll niedergehen. Aehnlich: Roos, Rons.

«Schleipfen», Schleipfenhof. Eine niedergerissene Mühle. Schleipfenmühle (von Niederreissen, schleifen).

«Wuorhof», «Wüörihof» (Nuolen): Bedeutet Schutz gegen reissende Wasser.

«Litzi», «Litziberg» (Altendorf): Berghang, den die Sonne nur kümmerlich bescheint, meist dem *Norden* zugewandt.

«Schlenggen»: Abhang schlechthin.

Auf alte *Besitzesverhältnisse* weisen die mit Personennamen zusammengesetzten Flurnamen hin:

Doblerriet, Knobelhof, Wishalten, Burckhardsbüel, Haslen, Ruodhell, Kriegenwiese, Stachelhöfli, Feusiwiese, Guntliwald, Mäderhof, Brägerhof.

«Ebnet» Tuggen: Flache Talgegend.

«Breitli» Schübelbach: Ein besonders flaches Grundstück.

«Wiiti» Wangen: Grosses, offenes Gebiet.

«Lägeten»: Schiefe Ebene, nur sanft geneigt.

«Fad»: Fusspfad (Schübelbach).

«Steghof» Tuggen: Treppenartiges Gelände.

«Bleicke» Altendorf: Waldlichtung.

«Schuepis», «Tschuopis»: Ist ein Teil eines grundherrschaftlichen Gutes. Eine Schuppe war $\frac{1}{4}$ einer *Hufe* (früheres Mass für Grundbesitz). Auf die gleiche Wurzel geht die Bezeichnung «Güchhof» (Siebnen) zurück.

«Schweighof»: Hierauf befasste man sich nur oder hauptsächlich mit Weide- und Milchwirtschaft.

«Mutzebuo»: Ableitung von Bär (Mutz).

«Kratzerli» Vorderthal: Ein fast von Wald umschlossenes Wiesen- oder Ackerland; nicht sehr fruchtbar und ziemlich schattig gelegen.

«Bannacker», «Bannwald»: Grundbesitz, auf dem ein besonderes *Verbot* oder *Gebot* der *Herrschaft* liegt. Wald, in dem beispielsweise das Fällen von Bäumen nur mit besonderer Erlaubnis gestattet ist. Schutzwald, auch ein Wald, in dem das Jagen von Tieren verboten ist.

«Althof» Siebnen: Deutet auf alterworbenen Grundbesitz hin.

«Haueten»: Nach dem Kahlschlagverfahren benannt.

«Twärenacher»: Schräg sich hinziehendes Gelände.

«Fälletschen»: Kommt von fallen, abfallen eines Berges.

Es gibt viele Bezeichnungen, die heute nicht mehr zuverlässig gedeutet werden können. Im Laufe der Jahrhunderte erhielten alte Benennungen eine andere volksmundartliche Ausdrucksweise. So z. B.

Oberluft hiess früher Obenuft (Tuggen)

Rembach hiess früher Rambach (Altendorf)

Rietschberg hiess früher Rüetersberg (Altendorf)

und Aefferberg hiess zu alten Zeiten Erfenberg (Altendorf)

Damit möchte ich die kleine Wanderung durch die Vielfalt der Flurnamen abschliessen mit der Feststellung, dass unsere Flurnamen als Spiegel bäuerlicher Kultur zu gelten haben. Diesem allgemeinen Teil werden in den nächsten Nummern des Marchring die besonderen Flurnamen der einzelnen Gemeinden der March folgen.

Notar Armin Bruhin, Lachen.